

Für den Futurlogen Dr. Andreas M. Walker ist eine Zukunft, die nur aus Sorgen und Ängsten besteht, wenig lebenswert.



KUCKPLUS

WIR SIND OFT BLIND FÜR DAS, WAS WIR HABEN

Dr. Andreas M. Walker ist Co-Präsident der Schweizerischen Vereinigung für Zukunftsforschung swissfuture. In Basel und Zürich studierte er Geschichte, Geographie, Germanistik und promovierte im Bereich Methoden der Zukunftsforschung. Nach einer erfolgreichen Bankkarriere gründete er die Strategieberatungsfirma weiterdenken.ch, mit welcher er Politik, Behörde, Wirtschaft und NPOs zu Fragen zukünftiger Chancen und Risiken berät. Seit Jahren ist er als Talk Master, Moderator oder Key Note Speaker präsent – wie beispielsweise an der vergangenen 18. P.E.G.-Fachtagung in München. Im Dezember stand er dem KUCK Magazin per Skype Rede und Antwort bei Fragen rund um die Dankbarkeit.

HERR WALKER, WIE WIRD MAN FUTUROLOGE?

Sie müssen neugierig sein. Da dies eine Charaktersache ist, sind sie das, oder eben nicht. Zweitens müssen sie den Mut haben, Dinge eigenwillig durchzudenken, in

sinnvollen Varianten zu denken und auszusprechen. Drittens müssen sie Veränderungen erkennen, verstehen und erklären können, wie es zu dieser Veränderung kam. Das Studium der Geschichte ist dazu natürlich hervorragend. Und viertens müssen sie Zusammenhänge und Abhängigkeiten erkennen, vor allem auch wie der Mensch auf Umstände Einfluss nimmt und wie die Umstände auf den Menschen Einfluss nehmen. Da ist die Geographie eine sehr gute Voraussetzung. Meine beiden Hauptfächer waren Geographie und Geschichte. Normalerweise ist es so, dass die Hälfte der Geographie-Studenten Geographielehrer und die andere Hälfte Raumplaner wird. Und mit der Raumplanung sind wir eigentlich schon mitten in den Zukunftsdisziplinen.

In Deutschland bietet die FU Berlin einen Masterstudiengang in Zukunftsforschung an. Auch in Skandinavien und in den USA gibt es verschiedene Unis, um Strategic Foresight oder Strategic Leadership persönlich oder als Fernstudium zu studieren. Viele Methoden und Inhalte finden Sie auch in Europa in den verschiedenen Studien zu Raumplanung, Innovation und Design sowie Management und Strategie.

ANDERE ERHEBEN SORGEN- ODER ANGSTBAROMETER, SIE ERHEBEN EINEN HOFFNUNGSBAROMETER. WARUM?

Ich habe mich in den letzten Jahren selber sehr intensiv mit zukünftigen Krisen, Bedrohungen und Katastrophen beschäftigt, und es fiel mir auf, dass in der Schweiz und in Deutschland Zukunft eigentlich ein Problem ist. In unserer Kultur sind wir generell sehr kritisch, sehr skeptisch, sehr ablehnend gegenüber Veränderungen. Unsere allgemeine Mentalität ist negativ in Bezug auf Veränderungen. Wir kennen hierfür in der Fachwelt auch den Begriff der „German Angst“. Hinzu kam, dass ich Präsident unseres Berufsverbandes wurde und als neuer Präsident etwas Neues anstoßen wollte. Für mich war klar, dass eine Zukunft, die nur aus Sorgen und Ängsten besteht, wenig lebenswert ist. Also drehte ich den Spieß um und fragte mich, was erhoffen sich eigentlich die Menschen? Was gibt es denn an positiven Zukunftserwartungen und -vorstellungen? Ich stellte fest, dass wir uns im deutschsprachigen Raum eigentlich sehr wenig mit dem Phänomen Hoffnung auseinandersetzen. Der marxistische Philosoph Ernst Bloch und der Theologe Jürgen Moltmann waren die Letzten, die sich im Umfeld der Gesellschafts- und Geisteswissenschaften qualifiziert mit dem Thema Hoffnung auseinandersetzten. Das war vor rund 50 Jahren. Und was will ein Forscher mehr, als ein Thema zu finden, womit sich die anderen nicht befassen.

„GERMAN ANGST“ – IST DIES NUR EIN DEUTSCHSPRACHIGES PHÄNOMEN ODER AUCH IN ANDEREN LÄNDERN ZU BEOBACHTEN?

Der Begriff heißt wirklich „German Angst“. Verschiedene Aspekte spielen da eine Rolle, aber in dieser ausgeprägten Form ist es schon ein typisch deutschsprachiges Phänomen. Einerseits spielen die Aspekte eines sehr hochgezüchteten Perfektionismus und einer entsprechenden Versagensangst eine Rolle. Es herrscht eine konkrete Vorstellung, wie es richtig sein muss. Dies hat auch relativ viel mit dem Verständnis von Obrigkeit und Autorität zu tun. Diese Obrigkeit kann ein Fachexperte, eine Bundeskanzlerin, ein Kaiser, ein Führer, ein Papst oder ein Gott sein. Vergessen wir nicht, dass die Ingenieurdisziplinen in Deutschland und der Schweiz einen sehr hohen Standard haben. Wir profitieren alle von großer Professionalität und Sicherheit.

Ein weiterer Aspekt sind die großen Katastrophen in Mitteleuropa: im Mittelalter die große Pest, im 30-jährigen Krieg starb ca. die Hälfte der deutschen Bevölkerung, die napoleonischen Kriege, die ganzen republikanischen Freiheitskriege, der Deutsch-Französische Krieg, der 1. Weltkrieg, dann die ganze Wirtschafts- und Börsenkrise, der

„DAS VERSTÄNDNIS VON SCHULD IST BEI UNS SEHR AUSGEPRÄGT.“

Nationalsozialismus mit dem 2. Weltkrieg und schließlich in halb Deutschland der real existierende Sozialismus. Wir haben viele Familien, die ganz konkret wieder und wieder alles verloren haben. Genau das scheint das große Trauma zu sein. Also die Angst, dass erneut etwas passieren könnte, bei dem wir wieder alles verlieren.

Dann spielen auch religiöse Vorstellungen eine Rolle: dürfen wir uns aufgrund eines freundlichen, gütigen und verzeihenden Schöpfergottes unseres Lebens erfreuen, weil wir glauben, dass Gott sagte, dass alles gut ist und dass unser Leben als Menschen etwas Schönes und Gottgewolltes ist – oder leben wir sehr puritanisch und streng, weil wir eigentlich Angst vor einem strafenden und rachsüchtigen Gott haben, der uns im letzten Gericht verurteilen und in die Hölle verbannen wird. Ein weiterer Aspekt ist unser funktionierendes Polizei- und Rechtswesen. In anderen Ländern können sie sich selbst erklären,

dass Polizei und Juristerei schlecht oder korrupt sind, aber wenn sie in Deutschland schuldig gesprochen werden, dann sind sie halt wirklich schuldig. Das Verständnis von Schuld ist bei uns sehr ausgeprägt – im Rechtswesen aber auch schon im Verständnis, was Fehler in der Schule sind. In Deutschland und der Schweiz haben wir zudem ein sehr hohes Lebensniveau. Wir können auch wirklich etwas verlieren. Diese verschiedenen Aspekte zusammen bilden nun dieses Phänomen der „German Angst“: Wir haben vor Veränderungen Angst und krallen uns an dem fest, was wir hier und jetzt haben.

IN EINEM INTERVIEW HABEN SIE GESAGT: „BEVOR WIR ÜBER HOFFNUNG SPRECHEN, MÜSSEN WIR ÜBER DANKBARKEIT REDEN.“ WARUM?

Wir leben heute in einer Situation, in der wir noch mehr und noch mehr und noch mehr und einfach möglichst alles konsumieren möchten, und dies meistens auch gegen Geld kaufen können. Hoffen gehört nicht zu unserer Kultur. Hoffen ist nicht einfach noch mehr zu wollen. Hoffnung hat enge Beziehungen zu Fragen nach dem Sinn des Lebens, zur Frage nach dem Schicksal und zur Frage nach Beziehungen. Die Frage ist wirklich, wie gehe ich mit dem um, was ich gegenwärtig habe.

Dankbarkeit ist eigentlich der Blick auf Gegenwart und Vergangenheit, Hoffnung ist die Zukunftsperspektive. Für mich bedeutet eine qualifizierte Beschäftigung mit Zukunft auch eine qualifizierte Beschäftigung mit der Gegenwart. Und da gehört es dazu, dass wir uns bewusst werden, wie gut es uns heute geht.

Häufig leiden wir unter dem Problem der enttäuschten Hoffnungen. Viele Leute hoffen auf irgendetwas und sind dann enttäuscht, weil ihr Wunsch nicht in Erfüllung ging. Sie hadern dann mit dem Schicksal und sie hadern mit Gott. Dabei sind sie eigentlich blind für all das, was sie bereits haben. Es geht also um eine ganzheitliche Kompetenz in der gesamten Wahrnehmung und den ganzen Empfindungen.

WAS BEDEUTET DANKBARKEIT FÜR SIE? WAS BRAUCHT ES, UM DANKBAR ZU SEIN?

Ich glaube, dass unsere Gesellschaft im Moment auf einem sehr schwierigen Weg ist. Sehr vieles wird von Gefühlen abhängig gemacht: ich fühle mich gut, ich bin zufrieden, ich fühle mich glücklich, ich fühle mich satt. Diese Emotionen sind ein schwieriges Konzept. Hoffnung wie auch Dankbarkeit sind eben keine Gefühle, sondern Haltungen oder um ein ganz altmodisches Wort zu nutzen – es sind Tugenden. Dankbarkeit braucht es, damit wir

erkennen, was wir haben, und dass wir bereit sind, das wertzuschätzen. Hoffnung bedeutet dabei auch, dass wir erkennen, welche Chancen und Möglichkeiten wir haben. Und dass wir dann auch bereit sind, diesen Weg zu gehen. Das hat viel mit unserem Bewusstsein zu tun.

WIE BEEINFLUSST DANKBARKEIT UNSER LEBEN UND UNSERE ZUKUNFT?

Der ganze Fachbereich der positiven Psychologie ist vom amerikanischen Psychologen Martin Seligmann etwa vor rund 20 Jahren neu initiiert worden. Der populäre Weg davon ist die sogenannte Glücksforschung. Vieles davon kennen wir in Europa eigentlich schon von Viktor Frankl her (siehe S. 34, Anm. d. Red.).

Wir stellen fest, dass es sich nicht um isolierte Konzepte handelt, sondern dass wir so etwas wie positive und negative Spiralen finden. Ob wir Beziehungen leben wollen, ob wir

dankbar, hoffnungsvoll oder zufrieden sein wollen – oder wir auf der anderen Seite unzufrieden und frustriert sind, ob wir überall nur Probleme sehen – das sind grundsätzliche Haltungen, die unsere Stimmung als Menschen beeinflussen, dies ist beinahe eine Art Selbstprogrammierung.

BESTEHT DA NICHT DIE GEFAHR VON EINBILDUNG UND REALITÄTSVERLUST?

Unser Problem in unserer Gesellschaft ist doch, dass wir die negative Einbildung sofort akzeptieren. Angst, Vorsicht und Kritik akzeptieren wir mit Attributen wie: es ist nötig, vernünftig, brauchbar, gescheit. Negative Haltungen akzeptieren wir also als vernünftig. Die positive Haltung hingegen strafen wir sofort als Einbildung, Illusion oder Naivität ab. In diesem Sinne sind wir eben nicht neutral. Wir werten das Negative positiv und das Positive als negativ.

WOHER KOMMT DIESE WERTUNG?

Das wird jetzt spannend und leider kann ich das so nicht abschließend beantworten. Im Umfeld der deutschen Kultur hat das vermutlich relativ viel mit Nietzsche und Schopenhauer zu tun. Das heißt den Nihilismus und Dekonstruktivismus gelten als sehr gescheit. Und das ist genauso eine Programmierung. Natürlich ist positives Denken auch

„WIR WERTEN DAS NEGATIVE POSITIV UND DAS POSITIVE ALS NEGATIV.“

eine Programmierung, aber sie funktioniert. Die ständige Kritik, das dauernde Fehlersuchen, das Dagegen sein ist aber eben genauso eine Programmierung, die ebenfalls funktioniert.

Wir haben unsere empirischen Studien unterdessen in einem breiten Rahmen, seit bald 10 Jahren und somit mit zehntausenden von Datensätzen erhoben. Spannend ist nun, dass diese Korrelationen wirklich da sind. Also die Korrelation der positiven Haltungen und im Gegensatz die Korrelation der negativen Einstellungen ist wirklich deutlich messbar.

Es gibt einen Bereich, in dem wir die positive Haltung, das positive Denken schon länger akzeptieren: im Mentaltraining für den Spitzensport. Da akzeptieren wir es selbstverständlich, dass diese Sportler gewinnen wollen. Wir wissen auch aus der Medizin und Patienten- und Pflegeforschung relativ viel. Wie wichtig es ist, dass ein Patient selbst wirklich gesund werden will und an seine eigene Genesung glaubt, ist gerade im Bereich der Krebsforschung relativ intensiv erforscht. Der eigene Wille und die positive Einstellung gesund zu werden haben einen messbaren Einfluss auf den Erfolg der Therapie.

IN EINEM IHRER BEITRÄGE
SCHREIBEN SIE: „GEFÜHLE

„HOFFNUNG IST
NICHTS ANDERES
ALS LEBENSWILLE
ODER AUCH
ÜBERLEBENSWILLE.“

WIE ZUFRIEDENHEIT ODER
DANKBARKEIT SIND DER
SCHWEIZERISCHEN UND
DEUTSCHEN KULTUR IRGENDWIE
FREMD.“ HABEN WIR VERLERNT
DANKBAR ZU SEIN?

Dies müssten wir nun breiter untersuchen. Im Rahmen unseres eigenen Lebenslaufes stellen wir fest, dass viele unserer Haltungen mitgeprägt werden, sei es durch die Kita, Kindergärten oder die Schulen. Ich kann kein konkretes Jahr für diesen Wertewandel benennen. Aber ob sie in einem Umfeld aufwachsen, das positiv oder negativ denkt und redet, das macht aus ihrer eigenen Lebensbiografie relativ viel. Das können die eigenen Eltern, Lehrer oder Kita-Betreuer sein. Jedes Kind kommt mit einem großen Lebenswillen zur Welt und diesen Lebenswillen kann man brechen. Das ist der eine wichtige Aspekt. Als ich noch zur Schule ging, da wurden unsere Prüfungen und Hausaufgaben penibel mit Rotstift korrigiert. Meine Französischtexte

waren eigentlich immer ein riesiges blutrotes Schlachtfeld. Unsere Fehler sind penibel gezählt und aufgelistet worden. Diese Versagenkultur, Fehlerkultur oder Mangelkultur ist in unseren eigenen Biografien stark drin, für manchen in traumatischem Ausmaß. Dies hinterlässt bereits bei einem Kind Spuren, ob seine Mutter dauernd sagt, dass es etwas sowieso nicht kann, nur im Weg, zu klein oder zu dumm für etwas ist.

Hoffnung ist nichts anderes als Lebenswille oder auch Überlebenswille. Diesen können sie bei einem Kleinkind oder auch später in der Schule oder beim Lehrmeister brechen.

GIBT ES KULTURELLE
UNTERSCHIEDE?

Es ist uns ein großes Anliegen, dass wir unsere Forschung auf andere Länder ausdehnen können, dabei stehen wir erst ganz am Anfang. Es gibt ja bereits die sogenannte Glücksforschung. Und diese Glücksforschung zeigt immer wieder, dass diese Zufriedenheit und das Glück relativ wenig mit materiellem und finanziellem Besitz zu tun hat. Von daher gibt es auf jeden Fall Unterschiede.

ZU GUTER LETZT: SIE SELBST SIND
VATER VON VIER KINDERN. WIE
VERSUCHEN SIE IHREN KINDERN
DANKBARKEIT ZU VERMITTELN?

Ich denke, dass es mit der Frage der Masse an Gütern, die zur Verfügung steht, oder der gezielten Auswahl beginnt. Nehmen wir Weihnachten als Beispiel: Schenken wir gezielt etwas Besonderes und Individuelles oder überschwemmen wir unsere Kinder mit 50 Geschenken? Es ist wirklich ein Bewusstmachen für einzelne Dinge und deren spezielle Qualitäten. So ist es uns als Eltern auch wichtig, dass wir im Zusammenhang mit Weihnachten unsere Kinder bewusst dazu anhalten, dass sie ihren Paten und Großeltern einen Dankesbrief schreiben. Und wenn wir als Familie irgendwo eingeladen sind, bedanken wir uns bei der Verabschiedung bewusst für das gute Essen und fürs tolle Dessert.

Letztlich pflegen wir zu Hause auch ganz bewusst das Tischgebet vor dem Essen. Und auch in diesem Zusammenhang bedanke ich mich als Mann und Vater explizit bei meiner Frau als Mutter unserer Kinder, dass sie für uns gekocht hat. Oder auf der anderen Seite bedanken sich meine Kinder bei mir als Vater, wenn ich am Wochenende einen großen Brunch gerichtet habe. Wir pflegen also bewusst ein kleines Ritual des sich Bedankens. Dankbarkeit ist also kein Wert – es ist eine Tugend bzw. ein Verhalten, dem wir auch Ausdruck verleihen. Dabei geht es nicht um ein militärisches Einexerzieren von rigiden Regeln, es geht darum, dass wir als Eltern vorausgehen, so dass

unsere Kinder selber sehen, dass wir als Eltern eine Kultur der Dankbarkeit leben. In diesem Aspekt pflegen wir also eine altmodische Ansicht, da sich diese über Generationen in Familien bewährt hat. Wir sind überzeugt, dass gelebte Dankbarkeit etwas Sinnvolles ist.

Und damit befinden wir uns eigentlich mitten in einem brisanten Kulturkampf – denn in unserer Gesellschaft versuchen viele eine Anrechts- und Anspruchs- und Forderungskultur durchzusetzen.

**HERZLICHEN DANK HERR WALKER,
FÜR DAS SPANNENDE GESPRÄCH!**

—



HOFFNUNGSLOSER OPTIMISMUS FÜR 2018

IM NOVEMBER 2017 WURDE DIE DEUTSCHE BEVÖLKERUNG BEFRAGT, WELCHES IHRE WÜNSCHE, HOFFNUNGEN UND PERSÖNLICHE HALTUNGEN GEGENÜBER 2018 SIND. 2.840 PERSONEN BETEILIGTEN SICH AN DER ONLINE-BEFRAGUNG.

- MEHR ALS DIE HÄLFTE DER BEFRAGTEN BEVÖLKERUNG IST MIT DER NATIONALEN POLITIK (65,4%), MIT DEN SOZIALEN THEMEN IM LANDE (73,6%) UND MIT DEM BEREICH KLIMA UND UMWELT (57,4%) EHER UNZUFRIEDEN. ES BESTEHT DIESBEZÜGLICH AUCH KEINE HOFFNUNGSVOLLE STIMMUNG FÜR 2018.

- KNAPP ZWEI DRITTEL DER BEVÖLKERUNG EMPFINDET DIE EIGENEN LEBENSBEDINGUNGEN ALS SEHR GUT BIS AUSGEZEICHNET (60%) UND SIND MIT IHREM LEBEN GRUNDSÄTZLICH ZUFRIEDEN (63%), AUCH WENN DIESES NOCH NICHT IN ALLEN BEREICHEN DEN IDEALVORSTELLUNGEN ENTSPRICHT.

- DIE MEISTEN MENSCHEN ERFAHREN EINDEUTIG MEHR POSITIVE GEFÜHLE WIE GLÜCK UND FREUDE ALS NEGATIVE GEFÜHLE WIE TRAUIGKEIT, ANGST UND ÄRGER.

- IN BEZUG AUF IHR PRIVATES LEBEN SCHAUEN 62% DER BEFRAGTEN PERSONEN OPTIMISTISCH AUF DAS JAHR 2018. DIE GROSSEN HOFFNUNGEN DER MENSCHEN BEZIEHEN SICH ALLERDINGS NICHT AUF MATERIELLE GÜTER, SONDERN AUF DIE WESENTLICHEN BEREICHE EINES ERFÜLLTEN LEBENS: PERSÖNLICHE GESUNDHEIT, EINE GLÜCKLICHE EHE, FAMILIE UND/ODER PARTNERSCHAFT, EIN HARMONISCHES LEBEN, PERSÖNLICHE UNABHÄNGIGKEIT, GUTE UND VERTRAUENSVOLLE BEZIEHUNGEN MIT ANDEREN MENSCHEN.

- EINE MEHRHEIT DER MENSCHEN VERTRITT EIN POSITIVES MENSCHEN- UND WELTBILD, WAS WIEDERUM POSITIV MIT HOFFNUNG UND EINEM ERFÜLLTEN LEBEN ZUSAMMENHÄNGT.

Diese Ergebnisse entstammen dem offiziellen Bericht „swissfuture Hoffnungsbarometer 2018, Ergebnisse für Deutschland“ (vgl. www.swissfuture.ch)